

Wer beschreibt unser Erstaunen, als wir feststellen mußten, daß sie schon nach dieser kurzen Zeit einen penetranten Geruch angenommen hatten, der es verbot, sie zu verwenden. Da gab es keine Wahl mehr; das Urteil konnte nur lauten: Nicht mehr einwandfrei!

Vielleicht denkt mancher Leser, man sollte so etwas lieber nicht erzählen, um sich nicht zu blamieren; denn wie oft ist schon vor den Plastiktüten gewarnt worden! Solche Bedenken stellt man doch wohl lieber zurück, wenn man sieht, wie rasch Pilze in Zersetzung übergehen können, wenn sich im Behälter die Wärme staut. Diese Wärme war übrigens unmittelbar zu fühlen, wenn man die Pilze in die Hand nahm. Als wir dann am Pfingstsonntag mit der ganzen Familie an bekannten Plätzen auf der Alb in der Nähe von St. Johann nach Mai-Ritterlingen und Champignons — übrigens recht erfolgreich! — suchten, fehlte das Körbchen nicht mehr!

(fisch)

Die Weiche Tramete, *Antrodia mollis* (Sommerf.) Karst.

Zu der Anfrage von Herrn Dr. Neubert (Südwestdeutsche Pilzrundschaue Nr. 1/1969) über die Verbreitung der Weichen Tramete kann ich folgendes mitteilen: Die Weiche Tramete ist einer der am häufigsten übersehenen Porlinge. Bis zum Jahr 1967 war ich der Ansicht, daß dies eine ziemlich seltene Pilzart sein müsse. Nachdem ich aber seit Frühjahr 1968 (Schichtpilze) (Gattung *Stereum sensu lato*) sammle, ist mir dieser Porling sehr oft begegnet. Die Fruchtkörper trifft man viel häufiger auf der Unterseite von finger- bis armdicken, auf dem Boden liegenden Ästen an, als an Stämmen und Stümpfen. Die Weiche Tramete wird aber an derartigem Steckenholz in den meisten Fällen übersehen, weil die Fruchtkörper gar nicht oder nur schmal vom Substrat abstehen. Hinzu kommt, daß die Hutoberseite — soweit diese überhaupt ausgebildet ist — in der Farbe mit der Rinde des befallenen Holzes gut übereinstimmt. Bevorzugte Fundgebiete sind Auenwälder und andere frische Laubwälder in der Oberrheinebene, wo man die Art besonders an Weiden-, Pappel-, Birken- und Hainbuchenholz findet. Der Weichen Tramete ein montanes Verbreitungsgebiet zuzuschreiben, wäre auf keinen Fall berechtigt.

Schwöbel

Saftlinge in Wäldern

Zu dem Bericht von Herrn Gerhard Röpke über den Bitteren Saftling (*Hygrocybe reai*) in Nr. 1/1969 der Südwestdeutschen Pilzrundschaue kann ich einige ergänzende Beobachtungen mitteilen. Das Vorkommen von Saftlingen in Wäldern ist nichts Außergewöhnliches. In der Kryptogamenflora von M. Moser wird dies für viele Arten bezeugt. In meinem Karlsruher Sammelgebiet finde ich neben *Hygrocybe reai* noch *Hygrocybe quieta*, *Hygrocybe nigrescens* und *Hygrocybe unguinosa* immer wieder im Waldesinnern, und es müssen nicht immer vergraste Stellen sein. Der Anblick von vielen Tausenden von Fruchtkörpern des Schnürsporigen Saftlings (*Hygrocybe quieta*) vor etwa 15 Jahren in einem Rheinauenwald ist mir noch in lebhafter Erinnerung. Dort habe ich auch wiederholt den Bitteren Saftling gefunden. Diese Art ist tatsächlich so bitter, daß sie für den Verzehr nicht in Frage kommt. Eines ist mir aufgefallen: Alle Saftlinge, soweit ich sie im Waldesinnern gefunden habe, standen auf humosem, lehmigem oder tonigem, meist kalkhaltigem Boden. In dem Schnürsporigen Saftling möchte ich sogar mit Bestimmtheit einen Kalkzeiger vermuten. Für die Nadelwaldregion der Mittel- und Hochgebirge, wo wieder andere Arten wachsen, mag diese Beobachtung nicht zutreffen. Im übrigen sei auf die Mitteilung von Herrn Prof. Moser in der Zeitschrift für Pilzkunde (Heft 3/4 — 1968) hingewiesen, wonach gesicherte, wenn auch leichtere Vergiftungsfälle mit mildschmeckenden Saftlingen vorliegen. Auf den Genauß dieser Pilze, wenigstens in größerer Menge, sollte deshalb verzichtet werden.

Schwöbel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [6_1_1970](#)

Autor(en)/Author(s): Schwöbel Helmut

Artikel/Article: [Die Weiche Tramete, Antrodia mollis \(Sommerf.\) Karst. 8](#)